

Mathematische Klarheit

Francesco Corti hat für seine Aufnahme der sechs Partiten aus dem ersten Teil von Johann Sebastian Bachs „Clavierübung“ ein flämisches Cembalo gewählt, ein Johannes-Ruckers-Nachbau von 1624. Dieses zweimanualige 8-Fuß-Cembalo erlaubt Effekte wie die großen deutschen 16-Fuß Cembali, von denen Bach selbst eines besessen haben soll. So ist die Interpretation der Partiten des 26-jährigen Italieners auch nicht auf äußere Klangwirkungen gerichtet, er sucht und findet in dem komplexen labyrinthischen Bach'schen Tonsatz Lösungen von mathematischer Klarheit. Er hat die Musik durchdrungen. Im Interview sagte er, bei Bach spiele die Wahl des Instruments eine untergeordnete Rolle; man kann sich sein Spiel fast auch auf dem Klavier vorstellen. Doch nur fast.

Denn wie er sein klangschönes Instrument zum Schwingen und Klingen bringt, ist ein Paradebeispiel für Cembalokultur. So lässt er in der Allemande der c-Moll-Partita die Akkorde fast pedalartig durchklingen. In der langen 11-minütigen Allemande der Partita D-Dur wird dagegen jedem einzelnen Ton nachgehört. Er gelangt hier im extrem langsamen Tempo zu einem Legato, als würde ein Streichinstrument spielen. Ins Extrem treibt er das „Ton-Modellieren“ in der Sarabande derselben Partita. Vermutlich auf dem oberen Manual im reinen 4-Fuß-Register gespielt, wird ohne jede Fundamentbeimischung jeder schlackenreine Ton zum Ereignis, durch eine ausgeklügelte Disposition der kleinen und größeren Verzögerungen inklusive Generalpausen. Und in der turbulenten Gigue dieser Partita bringt das Instrument fast an seine Grenzen. Da



rauscht und funkelt es, trotzdem schlägt Corti die Töne so genau an, dass der Tonsatz selbst in den atemberaubenden Läufen klar zu Tage tritt.

Richard Lorber

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach, Partiten BWV 825-830; Francesco Corti (2010); Berlin/Edel 2 CD 885470000398 (154')

Differenzierungskunst

Diese Aufnahme bereitet vom ersten bis zum letzten Takt Freude, und selbst nach mehrmaligem Hören hält sie immer noch Überraschendes bereit, was einem beim ersten Mal sicher durchgegangen ist. Yevgeny Sudbin, gebürtig in St. Petersburg und seit rund 13 Jahren in England ansässig, hat nach einigen Aufnahmen mit schwerpunktmäßig russischer Musik nun ein reines Haydn-Album vorgelegt und damit einen nachdrücklichen Beweis seiner Qualitäten angetreten. Denn Sudbin gelingt es, dem Haydn'schen Humor ebenso direkt wie natürlich auf die Schliche zu kommen.

Sein Spiel hat nichts Gewolltes (wie jüngst bei Tzimon Barto), nichts Übermotorisiertes (wie bei Marc-André Hamelin), es ist vielmehr in sich ausgewogen, aber nie langweilig. Drei Sonaten hat er ausgewählt, dazu die C-Dur-Fantasie, das f-Moll-Andante mit Variationen sowie als Zugabe eine eigene Bearbeitung des Finalsatzes aus dem so genannten „Lerchenquartett“. Sudbins differenzierter Anschlag, sein dosierter Pedaleinsatz, die Klarheit seiner Artikulation ermöglichen ihm ein facettenreiches Klavierspiel. So gelingt es ihm zu Beginn der C-Dur-Sonate, die einzeln absteigenden Töne dynamisch wunderbar abgestuft in die Tasten zu tupfen, ohne dass das Ganze schroff oder cembaloartig trocken klingt.



Im Finale der e-Moll-Sonate findet er nach wenigen Takten durch winzige Zurrücknahme eine überzeugende Lösung, um die Moll-Stimmung zu markieren, zumal sich keine Spur von Kitsch einstellt. Den dramatischen, operngeschulerten Haydn stellt Sudbin in der C-Dur-Fantasie vor. Wem das alles nicht als Qualitätsnachweis genügt, sollte sich den Booklet-Text anschauen. Der stammt vom Pianisten und ist blitzgeschneit.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Haydn, Klaviersonaten Nr. 47, 53, 60, Fantasie, Andante con variazioni; Yevgeny Sudbin (2009-2010); BIS/KC SACD 7318599917887 (75')



Preziosen

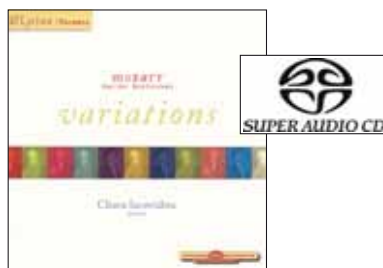
Angelika Nebels Auswahl bietet mit Ausnahme der berühmten Fassung „Jesu bleibet meine Freude“ von Myra Hess vorwiegend selten zu hörende Bach-Transkriptionen. Die Pianistin widmet sich den einzelnen Preziosen mit großer Sorgfalt und einer musikalischen Ernsthaftigkeit, die alles Effektvolle meidet. Gerade durch das konzentrierte und betont schlichte Spiel gelingt es ihr, der Musik eine Wahrhaftigkeit und innere Größe zu entlocken, als ob die Seele der Werke zu klingen beginne. Diese CD darf auf der einsamen Insel nicht fehlen!

F.S.

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach-Transkriptionen, Werke von Strada, I Warren, Zabel, Siloti, Tausig, Franz, Rummel, Hess u. a.; Angelika Nebel (2009); Ars Musici/HM CD 401122329035 (67')



Wenig erhellend

Was als „Multichannel“-Aufnahme vorn angekündigt ist, läuft zumindest auf meinem Abspielgerät nur im herkömmlichen Stereo-Modus. Allerdings besitzt diese Aufnahme auch nur eingeschränkte Chancen, häufiger abgespielt zu werden. Die aus Griechenland stammende Pianistin Chara Iacovidou hat Variationen von Mozart (KV 573, 455), Haydn (XVII:5, XVII: 6) und Beethoven (WoO 70, WoO 73) aufgenommen, ohne damit überzeugen zu können. Ihr Spiel ist gerade bei Läufen und Trillern konturenarm, die Reize der Bassfiguren kommen deutlich zu kurz. Außer einigen gelungenen, weil geatmeten Melodiebögen hat diese Einspielung nichts entscheidend Erhellendes zu bieten.

C. Vr.

Musik ★★
Klang ★★

Mozart, Haydn, Beethoven, Variationen; Chara Iacovidou (2007); Lyrix/HM SACD 3700232202605 (56')

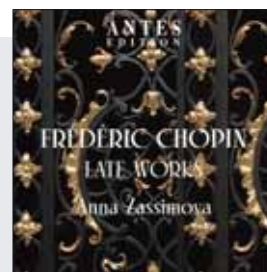
Analytisch

Im Einleitungstext weist Anna Zassimova darauf hin, dass die späten Werke Chopins mit ihrer „Spannung und Plastizität eine Klarheit und Größe“ erreichen, wie sie oft letzten Kompositionen zu eigen seien. Damit charakterisiert die Pianistin gleichzeitig ihre eigenen Interpretationen. Mit brillanter Kühle und scharfer Feinzeichnung gestaltet sie die Werke, hochkonzentriert entfaltet sie die Melodiebögen etwa in der Polonaise op. 61. Streng abgezirkelt und den Klaviersatz analytisch durchleuchtend, hat ihr Spiel, dem es etwas an natürlicher Wärme fehlt, vor allem eine große intellektuelle Würde.

F.S.

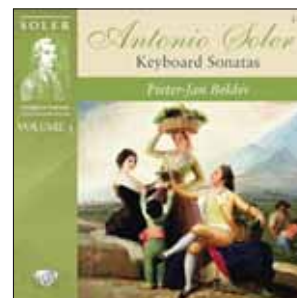
Musik ★★ ★
Klang ★★ ★

Chopin, Sonate op. 58, Nocturnes op. 62, Mazurkas op. 56, Polonaise-Fantaisie op. 61; Anna Zassimova (2007); Antes/MW CD 4014513024077 (73')



Weitere Neuerscheinungen

Chopin, Klaviersonate c-Moll u. a.; Poblocka; NIFC/Codæx CD
Raritäten der Klaviermusik Schloss vor Husum; Powell, Tichman, Rutkowski u. a.; Danacord/KC CD
Schumann, Liszt, Mendelssohn, Chopin, Klavierwerke; Gabriel; Querstand/Codæx CD
Soler, Cembalosonaten Vol. 3; Belder; Brilliant CD

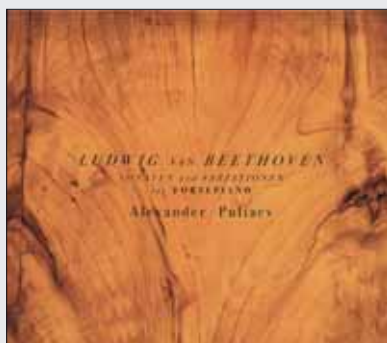


Ein Beethoven-Spieler

Wer noch meinen sollte, dass es bei Verwendung eines Hammerflügels musikalisch immer ein bisschen spilleriger und schmalbrüstiger zugehen müsse als sonst, kann sich von dieser CD, einem Konzertschnitt aus Wuppertal, gründlich eines Besseren belehren lassen. Der gebürtige Russe Alexander Puliaev ist da auf dem Nachbau eines Wiener Anton-Walter-Instruments von 1805 mit einem Beethoven-Recital von zwingendem Format zu hören.

Die eröffnende „Grande Sonate“ op. 7 gewinnt durch außergewöhnliche rhythmische Strenge des Spiels stilgerechte Größe: So unerbittlich „klassisch“ bekommt man Beethoven heute auch in Interpretationen mit modernem Instrumentarium nur selten zu hören.

Ähnliches trifft für die knappen 32 Variationen c-Moll zu. Dass dieses „Werk ohne Opuszahl“ (WoO) aus dem Umfeld der großen „mittleren“ Kompositionen Beethovens (wie etwa der „Appassionata“) im Katalog seit Langem nur ein Mauerblümchendasein führt, hat sicherlich viel mit der Schwierigkeit zu tun, seinen kontrastreichen und konzentrierten Gestaltenreich-



tum in den Griff zu bekommen und unter einen übergreifenden Spannungsbogen zu bringen. Puliaev gelingt dies insgesamt überzeugend.

Auch die abschließende „Sturm“-Sonate enttäuscht nicht. Vor allem nicht im zentralen, sehr zügig genommenen Adagio-Satz. Die Musik verliert unter den Händen Puliaevs nicht an Ruhe, gewinnt aber an Übersichtlichkeit und suggestiver Bildhaftigkeit. Etwas aus dem Kurs gelaufen wirkt auf mich nur der erste Satz, der rhythmisch und ausdrucksmäßig weniger Kraft und Stärke zeigt. Guter, im Vergleich zu den jüngsten BIS-Aufnahmen mit Ronald Brautigam etwas direkter und strengerer Klang.

Ingo Harden

Musik ★★ ★
Klang ★★ ★

Beethoven, Klaviersonaten op. 7, 31 Nr. 2, Variationen WoO 80; Alexander Puliaev, Fortepiano (2008); Marc Aurel Edition/HM 1 CD 4035566100423 (58')

Schöner Anlauf

Bei Ragna Schirmer ist Brahms in guten und sicheren Händen. Ihre neue CD, die dessen Händel-Variationen mit den Walzern op. 39 und den beiden bekannten Rhapsodien nicht unattraktiv koppelt, zeichnet sich durch die sozusagen lupenreine pianistische Realisierung aus. Jeder Ton „sitzt“, nichts verschwimmt im Pedaldämmer oder bleibt im nachlässigen Ungefähr, und auch musikalisch ist das Spiel in jeder Hinsicht vorbildlich sauber, streng und durchdacht, es lässt selbstherrlicher Auslegung nicht den geringsten Raum.

Und trotzdem: Wirklich mitreißend wirkt dieser Brahms auf mich nicht, und die Gründe dafür lassen sich schon am eröffnenden Händel-Thema ablesen: Die 38-jährige Deutsche setzt dessen melodische Glieder auffällig deutlich gegeneinander ab. Dies wiederholt sich dann zwischen den meisten der 25 Variationen, und dadurch wirkt Brahms' op. 13 mehr wie eine Sequenz klingender Bilder als wie ein quasi sinfonisch drängender Zyklus. Unterstrichen wird dieser Eindruck durch eine Dynamik, die immer kontrolliert „auf dem Teppich“ bleibt. (Dass ein freieres Aussingen mehr bringen kann, zeigt beispielsweise der eben in Hänsslers Edition



Schwetzingen Festspiele erschienene Mitschnitt von 1963 mit Claudio Arrau, der es schon in der vierten Variation richtig krachen lässt.)

Für die lockere Walzerfolge, die allenfalls noch einen zusätzlichen Spritzer klanglichen Wiener Charmes à la Katchen vertragen hätte, entfallen solche Einwände natürlich. Am überzeugendsten gelungen scheinen mir die beiden Rhapsodien op. 79, in denen Schirmer ihre großen Qualitäten freier und impulsiver ins Spiel bringt. – Eine Vier mit Sahnehäubchen als Gesamtbewertung.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Brahms, Händel-Variationen, Walzer op. 39, 2 Rhapsodien op. 79; Ragna Schirmer (2010); Berlin/Edel CD 7821241666526 (65')



Duftig

Mit einer entwaffnenden Natürlichkeit gestaltet Delphine Bardin Faurés 13 Barcarolles. Der fein ausgeglichene und satte Klavierklang blüht ohne jede Forcierung, die Pianistin hat ein gutes Gespür für dynamische Abstufungen und koloristische Effekte und schafft so eine duftige Leichtigkeit, die der Musik ein gleichsam entspanntes und zauberisches Lächeln verleiht. Das Geheimnisvolle, seelisch Verwinkelte von Faurés Musik, wie sie etwa von Germaine Thyssens-Valentin in den 1950er Jahren eingespielt wurde (Testament), wird in diesen taghellen, sorgenfreien Interpretationen allerdings ausgespart. F.S.

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Fauré, Barcarolles; Delphine Bardin (2008); Alpha/Note 1 CD 3760014191626 (59')

Sammelsurium

Ausgehend vom Jubilar Frédéric Chopin verspricht der Titel der Anthologie eine Epochenübersicht der Frühromantik auf historischen Instrumenten. Leider können die hohen Erwartungen nicht ganz erfüllt werden, da man die Konzeption dieser Exkursion ins frühe 19. Jahrhundert mit unterschiedlichen Aufnahmen aus den letzten 20 Jahren zusammengestellt, sozusagen alten Wein in neue Schläuche gefüllt mit einem griffigen Etikett versehen hat. So werden etwa auf den ersten vier CDs ausschließlich Nocturnes präsentiert, davon eine mit den Werken von John Field, zwei CDs mit denen von Chopin und eine mit Zeitgenossen von Chopin. Eine weitere CD ist Frühwerken Chopins gewidmet, und die sechste CD vereint vier unterschiedliche Pianisten, die Chopin-Mazurken, zwei Etüden von Liszt, Webers dritte Sonate und zwei kleine Klavierstücke



cke von Alkan spielen. Die ganze Edition stellt also ein etwas hilfloses Sammelsurium dar, das lediglich den Anschein von Stringenz vermittelt.

Hört man die Aufnahmen außerhalb ihres Kontextes, so offenbaren sie allerdings viele interpretatorische Schönheiten. Auch bei der Wahl der Instrumente hat man ein sehr gutes Gespür bewiesen. Der markige Klang des Broadwood passt

gut zu den schlichten Nocturnes von John Field, während der Erard-Flügel mit seinem seidig-glänzenden Ton das ideale Medium für Chopins Nachtstücke darstellt, zumal Bart van Oort, der die gesamte Nocturnes-Serie aufführt, durch sein aufmerksam zurückhaltendes Spiel ebenso überzeugt, wie sich auch alle anderen Interpreten der Aufführung mit dezenter Sorgfalt widmen.

Frank Siebert

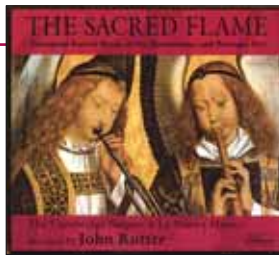
Musik
Klang

★★★
★★★★★

Chopin – His Contemporaries And His Instruments, Werke von Chopin, Field, Liszt, Weber, Alkan, Dobrzynski, Glinka, Kalkbrenner u. a.; Bart van Oort, Costantino Mastropiriano, Cor de Groot, Jan Vermeulen u. a. (1988-2009); Brilliant 6 CD 5028421940489 (390')

Über einen Kamm

Von Portugal bis Dänemark und von Josquin bis Bach spannt sich der Bogen dieser Anthologie. 20 Vokalwerke geben einen repräsentativen Eindruck von der Vielfalt der europäischen Sakralmusik zwischen 1470 und 1730. Die Darbietung der Cambridge Singers bietet auf höchstem Niveau alle Qualitäten, die man an englischen Vokalensembles schätzt. Doch genau diese Konzentration auf einen kräftigen, transparenten und strahlenden Chorklang führt dazu, dass vieles über einen Kamm geschoren wird. Bezüglich der Aussprache des Lateinischen, des Stimmtons, des Intonationssystems, der Besetzungsstärke und vor allem der Ausdruckshaltung müssten viel größere Unterschiede gemacht werden. Zwar lässt sich alles sehr schön anhören, aber das Spezifische der Epochen, Regionen und Komponisten wird nicht deutlich genug herausgearbeitet.



Diese CD ist offenbar als Ergänzung zu John Rutters Sammelband „Oxford Choral Classics: European Sacred Music“ gedacht. Die Funktion, Chorleitern und -sängern einen ersten Eindruck von den Stücken zu geben, erfüllt sie zweifellos sehr gut. Einen darüber hinausgehenden Erkenntnisgewinn vermittelt sie indes kaum.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★
★★★★

The Sacred Flame; Cambridge Singers, La Nuova Musica, John Rutter (2009); Collegium/Codæx CD 040888013426 (77')

Gemeißelte Glaubenssätze

Die Aufnahme von Monteverdis „Marienvesper“ unter Leitung des italienischen Gambisten Roberto Gini gehört wegen der konsequent langsamen Tempi zu den längsten überhaupt. Er begründet das mit den Zeitproportionen der alten Metren, die sich am menschlichen Pulsschlag zu orientieren hätten. Die Wirkung ist ein bedächtiges, ausdrucksvolles Singen, das den Solisten Raum gibt für individuelle Ausdruckswaleurs und Verzierungen wie etwa im „Ave maris stella“, das bei ihm über zehn Minuten dauert, bei William Christie nur acht. Die Solomotette „Nigra sum“ klingt wie ein ahnungsvolles Lamento.

Dass diese Tempowahl nicht in ein zähflüssiges Einerlei mündet, liegt auch daran, dass Gini nicht weniger als fünf verschiedene Instrumental- und Vokalensembles beschäftigt, die alle ihre eigene Farbe einbringen. Das „Lauda Jerusalem“

wird gesungen im Tonfall der volksmusikalischen Laude des 16. Jahrhunderts, das eröffnende „Domine ad adiuvandum“ wie in Stein gemeißelte Glaubenssätze einer großen Volksgemeinde. Im anschließenden großartigen „Dixit dominus“ vermischen sich die wie aus Inbrunst gesungenen solistischen Passagen immer mit einer Spur Rauigkeit und der Haltung des „Als ob jetzt gerade Erfundenen und Empfundnen“, umrahmt und eingekleidet von Instrumentalisten mit geradezu kammermusikalischer Feinnervigkeit.

Auf der dritten CD hat Roberto Gini noch die „Missa in illo tempore“ aufgenommen. Hier kommt er sehr deutlich an die Grenzen seines Konzepts. Während die „Marienvesper“ schon von vornherein ein äußerst vielgestaltiges Werk ist, ist die Messe im strengen alten vokalphonischen Stil geschrieben. Hier mangelt es den Chören an Homogenität und schlicht an Stimmqualität. Gepaart mit den gedehnten Tempi wird daraus eine anstrengende Messfeier.

Richard Lorber

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Monteverdi, Marienvesper, Missa „In Illo Tempore“; div. Ensembles, Roberto Gini (2006/2009); Dynamic/KC 3 CD 8007144606565 (182')



Mozart in Italien

Musikalische Entdeckungen
im Schatten Mozarts



1 CD · OC 753

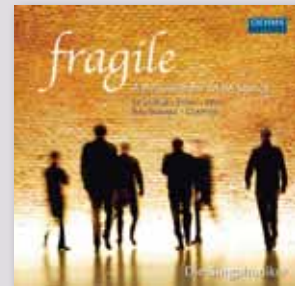
Mozart in Italien

Johann Adolf Hasse
Thomas Linley
Venanzio Rauzzini
Franz Lamotte
W.A. Mozart

Reinhard Goebel,
Dirigent
Mirjam Contzen,
Violine
bayerische kammer-
philharmonie

Fragile – DE LA RUE, STING WEILL, RAUTAVAARA, CLAPTON

Die Singphoniker besingen
Vergänglichkeit, Tod und Hoffnung



1 CD · OC 817

Fragile –

A Requiem for
Male Voices

Pierre de la Rue: Missa
PRO FIDELIBUS DEFUNCTIS
Ludwig Thomas
Sting · Kurt Weill
Einojuhani Rautavaara
Hans Schanderl
Knut Nystedt
Eric Clapton

Die Singphoniker

Händel-Hype im barocken London

Stefan Temmingh spielt Flöten-
arrangements berühmter Arien



1 CD · OC 772

The Gentleman's Flute

Händel-Arien in
Bearbeitungen des
18. Jahrhunderts für
Blockflöte und Basso
continuo:
Alcina · Amidi di Gaula
Giulio Cesare · Rinaldo
Alexander Balus · Saul
Sonate in G-moll

Stefan Temmingh,
Blockflöte
& Ensemble

Singer Pur

bringen die Musik der Rheinischen
Renaissance zum Klingen



1 CD · OC 820

Renaissance am Rhein

Johannes de Cleve
Andreas Pevernage
Konrad Hagius
Martin Peudargent
Orlando di Lasso
Petit Jean de Latre
Johannes Mangon
Jean de Castro
Nicolaus Zangius

Singer Pur